

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. Bestellungen werden bei allen Postanstalten und in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen. — Der Pränumerationspreis beträgt pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochsbeilage illust. „Familienblatt“ 8seitig und der 8seitigen Samstagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljährlich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75 Mark ohne Bestellgeld. Inseratsgebühren für die 4zeilrige Garmond-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Redaktion, Druck und Verlag von Pet. J. Doepgen in St. Vith

Nro. 49.

St. Vith, Mittwoch den 15. Juni 1892.

27. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 10 des Impfregeulativs vom 28. April 1875 werden die öffentlichen Impfstermine pro 1892 nachstehend für den 6. Impfbezirk mit dem Bemerkten zum allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder, deren Kinder oder Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund der Impfung und der ihr folgenden Bestellung (Revision) entzogen gebüßen sind, mit Geldstrafe bis zu 50 Mk oder mit Haft bis zu 3 Tagen nach Vorschrift des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 bestraft werden.

Im Falle die Impfung aus unborgehenden Gründen zu der bestimmten Zeit nicht vorgenommen werden kann, wird der Impfarzt Herr Dr. Appellrath zu Neuland der Ortspolizeibehörde den anderweitigen Termin zur Benachrichtigung der Eltern zc. rechtzeitig mittheilen.

Die öffentliche Impfung findet statt:

Am Samstag den 18. Juni

Nachmittags 1 1/2 Uhr in Gröfflingen

„ 2 1/2 „ in Dudler

„ 4 „ in Espeler

Am Dienstag den 21. Juni

Vormittags 8 Uhr in Lascheid

„ 10 „ in Neuland

Nachmittags 2 „ in Bracht

„ 3 „ in Steffeshausen.

„ 4 „ in Düren

Am Donnerstag den 23. Juni

Nachmittags 3 Uhr in Düren

„ 4 „ in Lengeler.

Die Impfung findet in den Schulklokalen statt; die Revisionstage werden in jedem Termine mündlich angefangen.

Malmedy, den 11. Juni 1892.

Der Kgl. Landrath, Der Kgl. Kreisphysikus.
Wallraf. Dr. Schmitz.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der landwirthschaftliche Verein für Rheinpreußen im Monat Juni d. J. mit der Einführung eines Pferdestammbuches für drei- und mehrjährige Hengste und Stuten des in der

Provinz gezeichneten kaltblütigen Schlags vorgehen wird.

Für den Fall rechtzeitiger Anmeldung von Seiten der Pferdezüchter bei ihren Local-Abtheilungs-Directoren sind zur Besichtigung der vorzuführenen Pferde folgende Termine bestimmt:

- 20. Juni, Morgens 9 Uhr Jülich,
- 21. „ „ 8 „ Heinsberg,
- 22. „ „ 9 „ Aachen,
- 20. „ Nachm. 4 „ Erkelenz,
- 21. „ „ 2 1/2 „ Geilenkirchen,
- 22. „ „ 3 1/2 „ Düren.

Aachen, den 2. Juni 1892.

Der Regierungs-Präsident. J. B. von Bremer.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der bisherige Kassengehülfe Herr Adolf Bellefontaine zu Weismes zum Gemeinde-Empfänger der Bürgermeisterei Weismes gewählt und von mir bestätigt worden ist.

Malmedy, den 7. Juni 1892.

Der königliche Landrath,
Wallraf.

Bekanntmachung.

Die von dem königlichen Rentmeister und Gemeinde-Empfänger Regel zu Büllingen seiner Zeit mit unserer Genehmigung seinem Gehülfen Nicolaus Grün zu Büllingen ertheilte Vollmacht, ihn in seinen sämtlichen Dienstgeschäften zu vertreten, namentlich Gelder zu empfangen und gültige Quittung darüber zu erteilen, ist in Folge der Veretzung des Rentmeisters Regel und Austritts des p. Grün aus dem bisherigen Dienstverhältnisse erloschen. Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Aachen, den 2. Juni 1892.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

Vermischtes.

— Echternach, 8. Juni. Seit undenklichen Zeiten war der Zudrang des Volkes zur Springprocession kein so großer wie heuer. Zum erstenmale war der hochwürdige Herr Bischof Skoppes

von Luxemburg zur Theilnahme erschienen, hielt die Eröffnungspredigt und führte die Procession. Seit 150 Jahren hat kein Bischof unsere Springprocession mit seiner Gegenwart beehrt. Die feltene Auszeichnung hat aber auch dazu beigetragen, daß beinahe 20,000 Pilger und circa 10,000 Zuschauer am gestrigen Festtage in unseren Mauern weilten.

Am Dienstag hat in Würzburg Herr Pfarrer Kneipp vor einem großen Publikum über seine Wasserkur gesprochen. Der würdige Herr schloß seine mit köstlichem Humor gewürzte Wasserheilpredigt mit folgenden drastischen Worten: „Es is scho g'sagt word'n, daß die Bücher halt a Pfaff geschrieben hat; des is freilich a Unglück, aber die Solodaten haben's Pulver a nett erfunden und schießen doch damit!“ Gleich darauf betrat eine Dame das Podium und überreichte dem Doktor-Pfarrer einen Lorbeerkranz, indem sie ein Hoch auf den „Wohlthäter der Menschheit“ ausbrachte, in welches das Publikum begeistert einstimmte.

Die Springprocession in Echternach.

Alljährlich am Dienstag nach Pfingsten findet in Echternach eine religiöse Uebung statt, wie sie in der Welt vielleicht einzig dasteht. Tausende von Menschen stellen sich ein, um in eigenthümlicher Weise dem hl. Willibrord, dem Apostel der Niederlande, seinen Beistand zu erbitten. Ebenso groß mag die Schaar der Neugierigen sein, die im Vorgefühl einen amüsanten Tag zu erleben, gewöhnlich mit ganz andern Gedanken über diese merkwürdigste aller Processionen heimkehren. In den frühesten Tagesstunden wogt es schon von Menschen in den engen Straßen des lieblich gelegenen Städtchens. Jeder Zug bringt neue Schaaren herbei, so daß es schwer hält, irgendwo einen Ausweg zu finden.

Die Theilnehmer an der Procession versammeln sich bei der Sauerbrücke unweit des Bahnhofes und bewegen sich dann hüpfend fünf Schritte vor und zwei zurück durch die Straßen der Stadt zur Pfarrkirche, in welcher die Gebeine des hl. Willibrord ruhen. Die Feier, welche gegen 9 Uhr Morgens beginnt, endigte in diesem Jahr erst gegen 2 Uhr, ein Beweis, wie groß die Theilnahme und das Vertrauen der Hülfesuchenden zum hl. Willibrord ist, der besonders gegen die Fallsucht

Eine Woche.

Kriminal-Roman von M....

(Fortsetzung.)

Selten oder niemals habe ich einen Mann von anziehenderem Aeußeren gesehen: die dunkelblauen klaren Augen mit dem scharfen, intelligenten Blick die fest aufeinander gepreßten Lippen, die hohe Stirn, aus der das Haar zurückgestrichen war, alles machte einen vortheilhaften Eindruck. Er war groß, ging aber ein wenig vorn übergebogen — was Jahre nicht vermögen, vermag der Kummer während eines Tages, einer Nacht.

Seine klangvolle und doch verschleierte Stimme machte den Eindruck, als grübele der Sprecher über etwas nach, was er Niemandem anvertrauen könne.

Ich achtete genau auf seine Hände. Sie waren ungewöhnlich klein und wohlgebildet — klein wie die einer Frau. Als ich ihm aber die Hand reichte — er war ja mein Gast — fühlte ich, wie fest und fehnig sie waren. Und sie mußten ja auch eine ungewöhnliche Kraft besitzen — hatten sie doch ein wahrhaft teuflisches Werk verrichtet.

„Nehmen Sie Platz, Mr. Forster. Sie wünschen mich zu sprechen?“

Er setzte sich ohne weiteres ins Sopha. Nachdem er mich einen Augenblick nachdenklich angesehen hatte, begann er:

„Ja, Mr. Moore, ich wünsche Sie zu sprechen.“

Aber vor allen Dingen bedarf es einer Erklärung, weshalb ich hier bin — hier bei Ihnen. Ich war, wie Sie wissen verreis. Ich kam soeben nach New-York zurück. Wie Sie leicht begreifen werden, befinde ich mich in einem Zustande der Verwirrung, der Ueberraschung. Dieser Mord, der begangen ist — durch die Zeitung erfuhr ich diese traurige Begebenheit. Dienstag morgen las ich es. Wenige Stunden vorher hatte ich die Stadt verlassen und nach allem, was ich wußte, war Hood damals völlig munter und gesund. Und nun dies!

Als ich eben nach Hause komme, theilt mir Thomas, mein Diener mit, daß ein Herr mehrmals dringend nach mir gefragt hat. Ich wußte sofort zu welchem Zwecke. Ich begab mich sofort zum Polizeichef, nannte meinen Namen und fragte, wem die Sache übergeben, anvertraut sei. Und jetzt bin ich hier!

„Mr. Forster“, begann ich, „ich danke für Ihre Mittheilung. Meine häufigen Besuche werden Sie erklärlich finden. Es ist dies eine sehr schwierige Sache und von den Erklärungen, die ich von Ihnen zu erlangen hoffe, erwarte ich, offen gestanden, viel. Sie waren einstmals Benjamin Hood's bester Freund — bei diesen Worten verflüsterten sich seine Züge und seine Augen nahmen einen harten Ausdruck an — „Sie haben ihn gekannt, wie kein Zweiter und Sie können deshalb die Fragen beantworten, die ich jetzt an Sie richten werde. Ich will Sie noch

darauf aufmerksam machen, daß falls Sie mir jetzt antworten, jedes öffentliche Verhör, jegliches verlegende Ausfragen vermieden werden wird.“

Er nickte zustimmend mit dem Kopf. „Sprechen Sie, Mr. Moore.“

Und nun folgten die Fragen und Antworten genau so, wie ich sie niedergeschrieben habe:

Ich: „Wir müssen mit der Zeit beginnen, als Sie von Ihren Reisen zurückgekehrt waren. Wie alt waren Sie damals?“

Er: „Fünfundzwanzig Jahre. Ich war sieben Jahre aus meiner Vaterstadt fortgewesen.“

Ich: „Sie brachten bei der Rückkehr einen Neger mit. Können Sie mir sagen, wann und wie Sie mit ihm in Berührung gekommen sind. In aller Kürze mit wenigen Worten.“

Er: „Sam! Armer Sam. — Ich habe mich in der Welt umgesehen — mehr als die meisten Menschen. Ich war auch einmal in Afrika, im Welttheil der Schwarzen. Ich nahm Theil an einer Jagd. Es war an der Küste, wo die Leute am gebildetsten sind, wo die meisten unsere Sprache reden. Sam war mein Wegweiser. Er verstand sehr gut, was ich sagte. Die Jagd begann. Und es war ein blutiger Kampf für Thiere und Menschen. Sam rettete mein Leben. Ich bot ihm als Belohnung an, in meine Dienste zu treten — er willigte ein. Er ist mir stets ein treuer Diener gewesen — sein Tod hat mich tief betrübt.“

und den Weitzanz angerufen wird. Voran schreiten über 1000 Sänger, in einförmiger Weise die Litanei mit dem Refrain singend: Bitt' für uns, o hl. Willibrord! Schon dies allein stimmt den Zuschauer der Sache günstiger, als er selbst glauben möchte. Nun folgt der Bischof umgeben von der Geistlichkeit, allseitig der sich beugenden Volksmenge den Segen spendend. Doch bald ist's mit dem Ernst zu Ende. Die gut geschulte Stadtmusik Echternachs scheint zum Tanze aufzuspielen, hinterdrein die zahlreiche Schuljugend, welche, man möchte sagen in ihrem Uebermuth, beim Springen noch mehr leisten will, als es der Ritus erfordert. Nun folgt die Schaar der Hulfesuchenden: Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Weiber, selbst Greise, zu 5 und 5 in der Reihe, sich gegenseitig mit Taschentüchern festhaltend. Wie ein Meer wogen die nach vielen Tausend zählenden Theilnehmer in hüpfender Weise vorüber; dazwischen neue Musikbanden, welcher immer wieder dieselbe Melodie aufspielen. Sie und da werden Kranke mitgeschleppt, besonders solche dem Weitzanz ergebene, die unwillkürlich die Bewegung des Tanzes mitmachen: ein Bild des Jammers und Mitleids. Den Schluß der Procession bildet eine große Schaar Peter. In der Kirche angelangt wird die hüpfende Procession um den Hochaltar, unter dem die Gebeine des hl. Willibrord ruhen, unter den Klängen der Musik fortgesetzt. Ich glaube, daß dies Schauspiel im Gotteshause, wo sonst nur feierlicher Ernst zu finden ist, am tiefsten den Zuschauer ergreift und er gern sein Gebet mit den Hulfesuchenden vereinigt: Gott möge ihnen gnädig sein.

Ueber den Ursprung der Procession gehen die Meinungen auseinander. Jedenfalls hat sie schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts bestanden, wie es ein Bild in der Pfarrkirche, den hl. Willibrord und die Springprocession darstellend, beweist. Nach der einen Auffassung soll diese Springprocession als ein Act der Buße eingesetzt worden sein, zu einer Zeit, als eine schreckliche Krankheit, der Weitzanz, das ganze linke Rheingebiet, besonders die Gegend um Echternach, heimsuchte. Man wollte dabei die Bewegungen der Kranken nachahmen und auf diese Weise den hl. Willibrord, der viele Wunder gewirkt haben soll, auch jetzt um Hilfe anrufen.

Die andere Auffassung ist wohl richtiger, nach welcher die Procession eine Huldigung am Grabe des Heiligen sein soll, weil durch seinen Beistand das Land von der schrecklichen Plage befreit wurde. Die lustige Musikweise, das Hüpfen der Volksmassen, besonders der Jugend, sprechen ganz für diese Annahme. Dieser Ansicht ist sicherlich auch die Kirche, welche die Procession in die freudreiche Zeit des Kirchenjahres verlegt hat. Zudem sind die Tanzauffuhungen bei religiösen Uebungen in alter Zeit nicht selten gewesen, wohl aus dem heidnischen Götterdienste mit herübergenommen, um

den Neubekehrten den Uebergang nicht zu empfindlich zu machen. Schon vom König David heißt es: er tanzte vor der Bundeslade her, und noch heut' zu Tage sollen besonders in Sudeneropa, mehrere Religionsubungen mit tanzenden Bewegungen verbunden sein.

Die Melkzeiten.

(Schluß.)

„Der Grund der bezeichneten Erscheinung“ sagt Benno Martiny, „ist in dem Umstand zu erblicken, daß die Gesamtmenge der gewonnenen Milch nur zum Theil das Erzeugniß einer gleichmäßig ununterbrochenen fortgesetzten Absonderungsthatigkeit des Euters ist, während ein anderer, anscheinend der größere Theil, unter dem reizenden Einflusse des Saugens oder Melkens abgefordert, daher um so mehr Milch gewonnen, je dür dieser Reiz ausgeführt wird.“

Hinsichtlich des Milchfettes wird diese Annahme noch dadurch gestützt, daß sowohl durch die Beobachtung, wie auch durch directe Versuche erwiesen ist, daß die zuletzt aus dem Euter fließende Milch die größte Menge Fett enthält, während die beim Melken zuerst gewonnene Milch sich durch einen größeren Wasserreichthum kennzeichnet. Der procentische Fettgehalt der Milch beträgt am Ende des Melkens oftmals das zwölffache desjenigen, den sie beim Beginn des Melkens besitzt.

Früher glaubte man den Grund dieser Erscheinung dariu zu finden, daß man annahm, die Milch rahm, während dieselbe sich im Euter der Kuh befinde, theilweise aus. Die Fettkügelchen sammelten sich nämlich in den obersten Milchschichten an und können erst mit diesen aus dem Euter abfließen. Die Erklärung wird in neuerer Zeit als unhaltbar bezeichnet. Annehmbarer scheint die Auffassung von Benno Martiny, wenn derselbe sagt, anscheinend werde das Wasser am leichtesten secernirt, dieses sich daher in der freiwillig absonderten Milch in größerer Menge befinde, während die Absonderung des Fettes dagegen am meisten eines besonderen Anreizes bedürfe, daher die Absonderung desselben sich mit zunehmendem Reize mehre. Dieselbe Ansicht vertritt auch Professor Kirchner. Er sagt: „Viel natürlicher ist die Zunahme der Fettmenge dadurch zu erklären, daß während das Milchserum in die Cisterne fließt, die Fettkügelchen in den feinen Canälen der Drüsenkörper, Läppchen 2c. hängen bleiben und erst in die Cisterne gelangen, wenn durch das Melken die in der Cisterne befindliche fettarmere Milch entleert ist und nun infolge des beim Melken auf die Drüse ausgeübten Reizes auch die Fettkügelchen aus den Milchcanalen gleichsam herausgezogen werden.“

Diese letztere Thatsache ist für die Praxis von großer Bedeutung. Es ergibt sich nämlich daraus die Nothwendigkeit, das Euter vollständig auszumelken. Je nachlässiger in dieser Beziehung ver-

fahren wird, desto größer der Nachtheil. Nicht allein, daß weniger Milch gewonnen wird, sondern diese ist auch geringwerthiger, sie ist fettarmer. Bei schlechtem, nicht reinem Ausmelken bleiben gerade die werthvollsten Bestandtheile der Milch zurück.

Es ist jedoch noch ein anderer Punkt zu beruckichtigen. „Jeder Tropfen“, sagt Peterfen in seinen milchwirtschaftlichen Vorträgen, „der im Euter bleibt, verringert die Milchergiebigkeit der Kühe. Nur, so zu sagen, durch die Cultur, durch die vermehrte Anregung der Milchorgane sind die Kühe allmählich befähigt worden, größere Milchmengen, als zur Ernährung des Kalbes nothwendig ist, zu geben und nur durch fortgesetzte Bemühungen in derselben Richtung können wir die Milchergiebigkeit erhalten und noch vermehren. Es sind die jungen, zum ersten Male milchenden Thiere, auf welche in dieser Hinsicht am meisten einzuwirken und bei welchen die größte Sorgfalt zu beobachten ist, um Nachtheile zu vermeiden. Es genügt bei diesen nicht, nur den letzten Tropfen aus dem Euter zu ziehen, sondern die Anregung der Milchdrüsen muß noch eine zeitlang fortgesetzt werden, wenn auch keine Milch mehr denselben zu entlocken ist.“

Was die Frage betrifft, ob die Kühe täglich zwei- oder dreimal gemolken werden sollen, so ist schon einleitend darauf hingewiesen, daß dieselbe nicht im Allgemeinen mit „ja“ oder „nein“ beantwortet werden könne. Wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß bei dreimaligem Melken eine etwas größere Quantität Milch gewonnen wird, so ist doch damit noch keineswegs die Rentabilität dieses Verfahrens für alle Fälle erwiesen. Daß dreimalige Melken erfordert einen größeren Aufwand an Zeit und Arbeit, und nur dann, wenn diese Mehrkosten durch den größeren Milchsertrag gedeckt werden, ist das dreimalige tägliche Melken wirtschaftlich gerechtfertigt. Im entgegengesetzten Falle wird der Viehhalter sich für das zweimalige Melken entscheiden müssen. Wo die Thiere im Stalle gehalten werden und genügend Personal zur Wartung und Pflege derselben vorhanden ist, da wird das dreimalige Melken allenthalben mit Vortheil ausgeführt werden können. Anders ist es jedoch beim Weidegange. In diesem Falle müssen die Melkerinnen oftmals weite Wege machen; ebenso muß die Milch des Mittags bei der größten Sonnenhitze transportirt werden, in Folge dessen dieselbe leicht in Säuerung übergeht. Unter diesen Umständen wird sich das dreimalige Melken nur in den seltensten Fällen rentiren. Kurz, der Viehhalter wird sich fragen müssen bei welchem Verfahren er seine Rechnung am besten findet.

Ich: „Ich versprach Ihnen, Sie nicht lange aufzuhalten. Deshalb gehe ich gerade auf die Sache los. Wann erhielten Sie die Nachricht von Sams Tooe?“

Er: „Natürlich gleichzeitig mit der Nachricht von Benjamin Hoods Ermordung. Mittwoch Morgen. Hoods Ermordung ging ja durch alle Blätter, auf verschiedene Weise mit verschiedenartigsten Ausschmückungen. Meines armen Sams' hatte man nur mit wenigen Zeilen getracht. Die beiden Ermordungen stehen ja in keinem Zusammenhang miteinander.“

Ich: „Glauben Sie das?“

Er: „Wie denken Sie darüber, Mr. Moore?“

Ich: „Sie sagten soeben, Sam sei ein treuer Diener gewesen. Sie konnten sich also auf ihn verlassen?“

Er: „Er war mir aufrichtig ergeben — aber, er war ein Neger.“

Ich: „Er war ein Neger, sagen sie. Was meinen Sie damit?“

Er: „Er war ein Neger — ja. Er hatte alle die Schwächen und Tücken eines Negers. Ein Neger ist wie ein Kind — ein großes Kind! Ein Kind freut sich über seine Spielsachen. Ein Neger kann außer sich gerathen über ein buntes Band, ein farbiges Halstuch, einen blanken Messingring. Sam war nicht frei von dieser Schwäche — es wird einem weißen Manne ja schwer, seine Natur zu überwinden, wie viel schwerer aber muß das für einen

schwarzen, einen uncivilisirten Menschen sein!“

Er lächelte ironisch bei dieser bitteren Bemerkung.

Ich: „Mr. Forster, ehe ich meine nächste Frage stelle, muß ich ein wenig in die Vergangenheit zurückgreifen. Es ist eine heikle Sache, die ich berühren muß — meine Pflicht zwingt mich dazu. Ihre Ehe — Mrs. Anny Hood — ist vor diesem —“

Er (heftig): „Mr. Moore, kein Wort mehr davon! Fragen Sie, was Sie wollen! Nur diese Sache berühren Sie nicht!“

Ich: „Sie verweigern mir meine Antwort?“

Mr. Forster, ich erlaube mir, Sie zu erinnern —“

Er: „Können Sie mich zwingen zu reden? Kann mich irgend Jemand zum Reden zwingen — Ich — ich“

Ich: „Gut, gehen wir weiter. Mr. Forster, ich bitte Sie, überlegen Sie ihre Antwort wohl — halten Sie es für möglich, daß Sam zu bestechen gewesen wäre? Daß er für Geld — ich meine buchstäblich, was ich sage — daß er für glänzendes Gold zu bewegen gewesen wäre, ein Verbrechen — einen Mord zu begehen?“

Er: „Ein Verbrechen? einen Mord? Was wollen Sie damit sagen? Glauben Sie, daß Sam Benjamin Hood gemordet hat? Weshalb sollte er diesen Mord begangen haben? Wer hätte ihn dazu bewegen sollen?“

Ich: „Das ist's ja gerade, was ich nicht weiß, was ich heraus haben will! — Aber, Mr. Forster, um welche Zeit verließen Sie die Stadt. Wenn

ich mich recht erinnere — und ich habe ein sehr gutes Gedächtniß. Mr. Forster — so sagten Sie vorhin, „ich hatte die Stadt vor wenigen Stunden verlassen. Es war im Zusammenhang mit dem Umstande, daß Sie am Mittwoch Morgen den Bericht über den Mord in den Zeitung lasen. Was sollte das bedeuten?“

Er: „Ich verstehe Sie nicht.“ Was wollen Sie damit sagen?“

Ich: „Nun gut — wann verließen Sie New-York?“

Er: „Wann ich New-York verließ? Sie wollen es wissen, und Sie sollen es wissen. Ich fuhr um 12 Uhr des Nachts von hier fort.“

Ich: „Um 12 Uhr des Nachts? War Sam zu Hause, als Sie fortgingen?“

Er: „Das weiß ich nicht!“

Ich: „Das wissen Sie nicht?“

Er: „Nein. Seit 7 Uhr des Abends war ich nicht zu Hause gewesen. Um 10 Uhr fuhr ich. Ich telegraphirte Mittwoch Morgen an Thomas, daß er sich meinethwegen nicht beunruhigen solle. Es sei ungewiß, wann ich zuruckkame. Wünschen Sie noch weiter etwas zu wissen?“

(Fortsetzung folgt.)

Kir

Entree jede

Airne

Die zweite
sigen. Gehalt 105
bemerken daß die h
Es ist in
kommen von ca. 35
Bewerber
und einer Annahme
melden.

St. Bith,

der Ausfu
veranschlagt zu 22
am Montag
in dem Bürgermeister
und Bedingungen ei
St. Bith, d

Empfehl
halt. Lager in
Preisen.

Hau

Am Donnerstag
zu Hochkreuz in der
von Medell
ihr zu Med
lung und
durch den Unterzei
St. Bith, den
2



Ein zu St.
schäfte geeignetes

steht unter günstiger
auch die dazu gehori

Nachtheil. Nicht
men wird, sondern
sie ist fettärmer.
Ausmelken bleiben
dttheile der Milch

er Punkt zu berück-
Peterfen in seinen
„der im Guter
ebigkeit der Kühe.
Cultur, durch die
organe sind die
n, größere Milch-
des Kalbes noth-
durch fortgesetzte
ng können wir die
och vermehren. Es
Male milchenden
insicht am meisten
e größte Sorgfalt
zu vermeiden. Es
en letzten Tropfen
ern die Anregung
zeitlang fortgesetzt
mehr denselben zu

die Kühe täglich
eden sollen, so ist
iesien, daß dieselbe
oder „nein“ beant-
es auch keinem
reimaligem Melken
Milch gewonnen
neswegs die Men-
alle Fälle erwiesen.
ert einen größeren
t, und nur dann,
n größeren Milch-
dreimalige tägliche
igt. Im entgegen-
alter sich für das
müssen. Wo die
den und genügend
ege derselben vor-
tliche Melken allent-
werden können.
gange. In diesem
malts weite Wege
des Mittags bei
portirt werden, in
säuerung übergeht.
ch das dreimalige
en rentiren. Kurz,
müssen bei welchem
besten findet.

ich habe ein sehr
— so sagten Sie
wenigen Stunden
ienhang mit dem
hoch Morgen den
eitung lasen. Was

Was wollen Sie
erließen Sie New-
erließ? Sie wollen
sen. Ich fuhr um
t.“
s? War Sam zu

Abends war ich
Uhr fuhr ich. Ich
an Thomas, daß
gen solle. Es sei
ünschen Sie noch

t.)

Kirmess - Montag und Dienstag

jedesmal Abends 8 Uhr

Ball.

Entree jedesmal 1 Mark, wofür eine Flasche Wein ver-
abreicht wird.

Fr. Wilh Margraff, St. Vith.

Kirmess-Sonntag, Mittags 12 Uhr

Tanzmusik.

Fr. W. Margraff.

Vakante Lehrerstelle.

Die zweite Lehrerstelle an der Volksschule hier selbst ist neu zu be-
setzen. Gehalt 1050 Mark, Wohnungsentanschädigung 150 Mark, wobei zu be-
merken daß die hiesigen Lehrpersonen staatl. Dienstalterszulagen beziehen.
Es ist in Aussicht genommen, die Organistenstelle mit einem Ein-
kommen von ca. 350 Mark dem zweiten Lehrer zu übertragen.

Bewerber um die Stelle wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse
und einer Annahmeerklärung bis zum 28. d. Mts. bei dem Unterzeichneten
melden.

St. Vith, den 13. Juni 1892.

Der Bürgermeister
G n n e n.

Verdingung

der Ausführung einer Abortanlage bei dem hiesigen Schulhause
veranschlagt zu 2200 Mark,

am Montag den 27. d. Mts. Vormittags 11 Uhr.
in dem Bürgermeisterei-Lokale hier selbst, wo auch Zeichnung, Kostenanschlag
und Bedingungen eingesehen werden können.

St. Vith, den 13. Juni 1892.

Der Bürgermeister G n n e n.

Empfehle zur bevorstehenden Kirmess mein reich-
halt. Lager in Glas- und Porzellanwaaren zu billigen
Preisen.

Frau Niederkorn.

Hausverkauf zu Medell an der Straße.

Am Donnerstag den 23. Juni d. J. Mittags 2 Uhr,
zu Hochkreuz in der Wirthschaft Ros lassen Martin Pfeiffer und Kinder
von Medell

ihr zu Medell an der Straße gelegenes Wohnhaus nebst Stal-
lung und Bering haltend im Ganzen ca. 4 Hectar
durch den Unterzeichneten öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.
St. Vith, den 8 Juni 1892.

2

Dr. Hastenrath, Notar.



Hausverkauf.

Ein zu St. Vith an der Hauptstraße gelegenes, zu jedem Ge-
schäfte geeignetes

W o h n h a u s

steht unter günstigen Bedingungen preiswürdig zu verkaufen; eventuell
auch die dazu gehörigen Oekonomiegebäuden.

Näheres bei Pehl.

3

St. Vitus-Verein St. Vith.

Kirmess-Sonntag, Montag und Dienstag

jedesmal Abends 8 Uhr

Ball

im Saale des Herrn N. Genten. Entree 1 Mark wofür eine
Flasche Wein verabreicht wird. Die Musik wird ausgeführt von
der Capelle des 69. Infant-Regt. aus Trier.

Der Vorstand.

Kirmes-Sonntag, Nachmittags Tanzmusik.

N. Genten.

Die Buchdruckerei des Kreisblatt
befindet sich vom 10. d. M. ab im neuen Hause des Herrn
Genten (gegenüber der evangel. Kirche.)
Geschäftsstunden: 8 bis 12 Uhr Vorm. und 2 bis 7
Nachmittags.

Zur gefälligen Beachtung.

Mein Bureau befindet sich jetzt Nischeiderstr. Nr. 97.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Besorgung fremder Rechts-
angelegenheiten, Einziehung von Forderungen aller Art, Abhaltung
von Mobilarverkäufen und Immobiliarverpachtungen, Vermittlung
von Güterverkäufen und Uebernahme der Geldempfangs hieraus,
Besorgung von Kapitalien und Werthpapieren 2c. 2c. und wird
es mein Bestreben sein, das mir bisher als Gerichtsvollzieher ge-
schenkte Vertrauen auch fernerhin in meiner jetzigen Thätigkeit zu
erhalten.

St. Vith, den 9. Juni 1892.

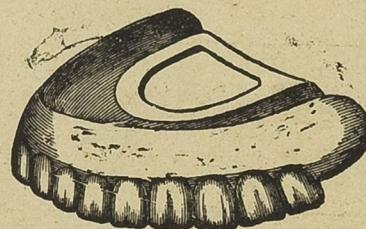
Pehl.

Kornstroh

wird angekauft. N. Genten.

Adolf Zeloup, Dentist Malmedy, chemin rue.

Künstliche Zähne und
Gebisse in Gold,
Platina, Kautschuk 2c.
Plombiren
in Gold, Amalgam,
Email, 2c.



Schmerzlose Zahner-
traction mittelst
Aethylchlorid.
Obturatoren
(künstlicher
Gaumen-Ersatz.)

Sofortige Heilung schmerzhafter Zähne. Reparaturen fehlerhaft
gewordener Gebisse. Garantie für exactes Sitzen. Billigste Preise.
— Prompte und sauberste Ausführung. —

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck

Gegründet 1828.

Die Gesellschaft schließt Lebens-Ausstener-Sparcassen und Renten-
Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit
für die Versicherten. Die Lebens-Versicherungen haben Antheil am Gewinne
der Gesellschaft. Zu jeder gewünschten Auskunft erbietet sich
Die Hauptagentur St. Vith, Karl Krüger.

Eichen-Verkauf.

Mittwoch den 22. cr. Nachm. 4 Uhr

an Amelermühle. Es werden verkauft:

1. Gemeinde Valender
Distrikt Kebrberg in Ommesheid
32 Stämme

2. Gemeinde Amel

Distrikt Bambusch (zwischen Amel und Schoppen)

17 schwere Stämme und 26 Loose Eichenreiser.

Amel, den 7. Juni 1892.

Der Bürgermeister:
Schulzen.

3

Bekanntmachung.

Auf Grund Beschlusses des Gemeinderathes zu Neuland wird
am Donnerstag den 28. Juli cr.

Nachmittags 2 Uhr

in der Wirthschaft des Herrn Neusch am Bahnhofe Neuland die der Gemeinde Neuland resp. der Ortschaft Steffshausen zugehörige, am Bahnhofe Neuland gelegene Parcellen: Flur 15 No. 336 durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen Zahlungsausstand versteigert werden.

St. Bith, den 9. Juni 1892.

Dr. Sassenrath, Notar.

Freiwilliger Verkauf.

1. Eine Scheune, gelegen in der Leichgass., 2. ein Garten an der Malmédyer Straße, 3. ein Weidfeld an der „Mailust“ 2 1/4 Morgen groß, 4. zwei Morgen Korn am „Galhauserberg“, 5. eine Wiese im „Heistert“ zwei Morgen groß, 6. ein Ackerfeld am „Paffenweier“ 95 Ruthen, sind aus freier Hand zu verkaufen.

Von wem sagt die Exp. ds. Blattes.



Wirthschafts-Eröffnung!

Beehre mich hierdurch anzuzeigen daß ich neben meiner Mehlgerei in meinem neubauten Hause am Bahnhof St. Bith auch eine

Gastwirthschaft

eröffnet habe. Durch Verabreichung nur besser Speisen und Getränke bei aufmerksamster Bedienung werde ich suchen mir das Wohlwollen meiner geehrten Freunde und Gönner von St. Bith und Umgegend zu erwerben.

St. Bith, 10. Juni 1892.

Heinr. Pip.



Landwirthschaftliches.

Die Herren Casinoborsteher wollen mir baldgefälligst die Bestellungen auf Viehsalz zukommen lassen.

Deidenberg, den 8. Juni 1892.

Der Sekretär der Lokal-Abtheilung
Schulzen, Bürgermeister.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Lieferung von

Faselschweinen

und hält jederzeit Exemplare bester Qualität in Vorrath.

4

R. Marquet, Metzgermeister.

Verdinggabe.

Am Samstag den 9. Juli cr.

Nachmittags 4 1/2 Uhr

werden in der Wirthschaft Marquet in Amel die Arbeiten und Lieferungen zur Erbauung eines Spritzenhauses daselbst, veranschlagt zu 1350 Mark, öffentlich vergeben werden.

5

Der Bürgermeister, **Schulzen.**

Bekanntmachung.

Samstag den 18. d. M. Nachmittags 4 Uhr

findet zu Deidenberg an der Wirthschaft von Hoffmann die Ankörung und Verloosung der von der Lokalabtheilung eingeführten Holländer und Glaner Stiere statt. Gleichzeitig wird daselbst ein **nochmaliger allgemeiner Stierkör-Termin** abgehalten. Zu diesem Termin können diejenigen Stiere, welche bisher der Kömmission noch nicht vorgeführt worden sind zu dem einfachen Satz von 3 Mark pro Thier vorgeführt werden. Stiere von weniger als 14 Monaten werden bestimmungsmäßig nicht angeführt. Die vorzuführen Stiere müssen mit Nasenringen versehen sein. Ein weiterer allgemeiner Körtermin findet in diesem Jahre, **worauf ich besonders aufmerksam mache, nicht mehr statt.** Auf begründeten Antrag und unter besonderen Umständen wird die Kommission zwar noch die Ankörung von Stieren vornehmen, jedoch sind alsdann stets die dreifachen Gebühren also 9 Mk. pro Thier zu entrichten.
Malmédy, den 9. Juni 1892

Der königliche Landrath,
Wallraf.

Jagdverpachtung.

Am Donnerstag den 30. Juni cr.

Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthslokale von Meyer dahier, werden die Feld- und Waldjagden:

1. Der Gemeinde Bellevar 1620 Ha. groß
2. " " Ligneuville 680 Ha. groß
3. " " Recht 3800 Ha. groß

letztere in 6 Districte eingetheilt, auf 9 Jahre verpachtet.
Recht, den 9. Juni 1892.

3

Der Bürgermeister,
Gennes.

Jagdverpachtung.

Am Montag den 20. Juni cr.

Nachmittags 4 Uhr,

wird im Hotel Caroline Dethier zu Robertville

die Ausübung der Jagd in den Gemeinden Ovisat und Robertville,

zusammen 1500 Ha. groß, eingetheilt in drei Bezirke, öffentlich auf 9 Jahre verpachtet.

Die einzelnen Districte sind von den Stationen Courbrodt, Büthenbach und Weismes der Eisenbahn Rothe Erde-St. Bith leicht zu erreichen.

Die Verpachtungsbedingungen können auf meinem Amte an allen Werktagen eingesehen werden.

Die Bedingungen können auch von dem Bürgermeister-Amte hier selbst in deutscher und in französischer Sprache gegen Erstattung der Gebühren bezogen werden.

Weismes, den 25. Mai 1892.

Der Bürgermeister,
Querinjean.

Rattentod

(Felix Immisch, Deliksch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. bei **Fr. Carl Marquet, St. Bith** und bei **Frau J. B. Detree** in Burg-Neuland.

Ein vollständiges Schmiedehandwerkzeug steht billig zu verkaufen. Näheres bei **J. Krämer** am Wiesenbacherweg.

Vor ca. 8 Tagen wurde ein großes schwarzes **Eiswolltuch** verloren. Abzugeben in d. Exped. d. Bl.

Eine **Brille** in Blechsciede verloren gegangen. Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Das Preisblatt für
erscheint wöchentlich
Mittwochs und Sa
Bestellungen werden
nad in der Expedition
gegengenommen. —
preis beträgt pro Qua
in der Expedition ab
die Post bezogen 1 M
schließlich der B

Nro. 50.

Amtliche

Bef

Zu Gemäßheit
vom 28. April 1874
termine pro 1892
bezirk mit dem Ben
gebracht, daß Elter
deren Kinder oder
Grund der Impfun
lung (Revision) ent
strafe bis zu 50 M
nach Vorschrift des
1874 bestraft werd

Im Falle die
Gründen zu der be
werden kann, wird d
zu Neuland der
weitigen Termin
2c. rechtzeitig mitth

Die öffentliche

Am Fr

Nachmittags 1 1/2

" 2 1/2

" 3 1/2

" 4 1/2

Die Impfung
die Revisionstage
lich angesagt.

Malmédy, den

Der Kgl. Landrath

J. B. Kauff

Kreis-Secretär.

Be

Zu Gemäßheit
reglements vom 22
Jahre eine allgeme

Pfer

innerhalb des Kr

folgendem Plane

1. Donnerstag

Neuland auf der C

Neuland gegenüber

Bracht führenden

meisterei Neuland

Gi n

Krimina

Zh: „Sie wif

Sie reisten plöckli

Ihre Reisetasche zu

über Hals und Kopf

doß Gile in gewiff

Sie, Herr Forster

Geschäfte abzuwick

Wie unverfäng

konnte ich doch e

nicht verbergen. I

auf den Tisch sal

Finger einen Wirb

Ein Augenblick

Archibald Forster

10 hart auf den

dann rief er aus:

„Jetzt verstehe

ich und Sam —

gewesen? Natürl

Frage? Weswege

Hood natürlich —

nommen! Ich hab

— ich habte ihn,

ermordet — und

Am 11 Uhr